

Nachhilfe für Christian und Elisabeth

10 000 Lehrer, Schüler und Eltern demonstrieren in Hannover gegen die Einführung des Turbo-Abis an der IGS



Fröhlich: Der Demonstrationzug durch die City verläuft ohne Zwischenfälle.



Stolz: Stephan Weil lobt das IGS-Engagement.



Blumig: Zwei Schülerinnen im Kostüm.

VON ANIKA FALKE

Es war noch eine der freundlicheren Ansagen: „Elisabeth und Christian – nachsitzen“, stand auf dem kleinen Schild, das am Sonnabend von einem Demonstranten auf dem Opernplatz in die Höhe gehalten wurde. Auf anderen Spruchbändern waren weit aggressivere Parolen gegen Ministerpräsident Christian Wulff, seine Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (beide CDU) und ihre Partei zu lesen: Von hohlen Köpfen war ebenso die Rede wie von fehlenden Hinterteilen in den Hosen. Und jedes Mal, wenn einer der Redner die Namen der Politiker erwähnte, ertönte ein kollektiver Buhruf.

Es seien „skandalöse Pläne“, die die Landesregierung mit der Integrierten Gesamtschule (IGS) im Sinn habe, sagte etwa Eberhard Brandt, Vorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), die gemeinsam mit Eltern- und Schülervertretungen der Gesamt-

schulen in der Region Hannover, dem Bündnis „Neue IGS – Jetzt!“ und dem Arbeitskreis Gesamtschulen zur Kundgebung aufgerufen hatte. Mit etwa 5000 Teilnehmern hatten die Veranstalter gerechnet, gut doppelt so viele waren dem Motto „Gemeinsam sind wir besser – kein Turbo-Abi an Gesamtschulen“ gefolgt und hatten sich am Sonnabend um 12 Uhr auf dem Opernplatz versammelt. Angeregt waren sie aus ganz Niedersachsen, von Aurich bis Göttingen. Vertreter von Gesamtschulen waren ebenso dabei wie von Grundschulen und Gymnasien, die ihre Solidarität zeigen wollten. Immer wieder musste Rüdiger Heitefauf von der GEW seine Moderation unterbrechen, um neue Namen von Schulen zu verlesen, die zum gemeinsamen Protest nach Hannover gekommen waren.

Die Masse hatte die Stadt im Griff – im wahren Sinne des Wortes. Punkt 13 Uhr starteten die Demonstranten am Opernplatz und gingen über Luisenstraße, Hauptbahnhof, Steintor und Oster-



„Herr Wulff, ihre Bildungspolitik ist eine Schande“: Die Demonstranten machen ihrem Ärger mit deutlichen Worten Luft.

Steiner (4)

straße zurück zur Oper. Als die ersten Marschierenden die Oper schon wieder im Blick hatten, setzte sich das Ende des Zuges gerade erst in Bewegung. „Ich hätte nie gedacht, dass wir es schaffen, die Innenstadt regelrecht zu umzingeln“, freute sich Demo-Koordinator Nils Jo-

hannsen von der GEW. Gut eine Stunde war der farbenfrohe, friedliche Demonstrationzug durch die City gewandert und hatte bei den Passanten für Aufsehen gesorgt. Viele blieben stehen, beobachteten das Geschehen und lauschten den Informationen und Forderungen, die per Lautsprecheranlagen aus den wenigen mitfahrenden Autos übertragen wurden.

„Wahnsinn“, kommentierte Regionspräsident Hauke Jagau den Anblick der Menschenmenge: als „sehr beeindruckend“ beschrieb Oberbürgermeister Stephan Weil die Aussicht von der kleinen Bühne über die Menge der Demonstranten. „Eure Stadt ist stolz auf euch“, lobte Weil das Engagement der Versammelten und unterstrich deren Forderung nach dem freien Entscheidungswillen der Eltern über die Schulstruktur für ihre Kinder. „Wir werden in Hannover drei neue Gesamtschulen gründen“, rief er der begeisterten Menge zu. Am Rande der Bühne klatschte derviel die ehemalige Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn Beifall. „Alle, die etwas von Bildung verstehen, wissen, dass die IGS wichtig ist“, sagte sie.

Amina Yousaf liegt die Schulform IGS aus persönlichen Gründen am Herzen. „In der Orientierungsstufe wurde mir ge-

sagt: ‚Mehr als den Hauptschulabschluss kriegst du nicht hin‘“, erzählte die 19-jährige Schülerin der IGS Mühlenberg: „Jetzt mache ich mein Abitur.“ Von den Plänen, das Abitur nach zwölf Jahren auch an der IGS einzuführen, ist sie selbst nicht mehr betroffen. Warum hielt sie dann am Sonnabend eine derart leidenschaftliche Rede, die sie zum heimlichen Star der Kundgebung machte? „Ich habe diese Schulform sehr genossen und möchte, dass auch die Schüler nach mir noch die Möglichkeit dazu haben.“

Denn wenn die Schulzeit bis zum Abitur auf der IGS verkürzt sind, darüber waren sich die Demonstranten einig, geht der integrative Grundgedanke der Schule verloren: Potenzielle Abiturienten werden früh selektiert, die Gemeinschaft aufgelöst. „Die Beharrlichkeit, mit der die Landesregierung versucht, die IGS zu zerstören, ist bewundernswert“, sagte Amina Yousaf mit bitterer Ironie. Auch die Demonstranten wollen standfest bleiben. „Wir werden zeigen, dass die Gesamtschulen widerstandsfähig sind“, erklärte GEW-Vorsitzender Brandt und kündigte weitere Proteste bis zum Ende der Legislaturperiode an.

Eine Bildergalerie unter

HAZ.de

Elternräte fordern mehr Schulberater

VON NINA LUTZ

Während Schüler, Eltern und Lehrer am Sonnabend für den Status quo an Gesamtschulen demonstrierten, tagte in Hannover zugleich der Verband der Elternräte der Gymnasien Niedersachsens und forderte Veränderungen. Die Tagung stand unter dem Thema „Schulinspektion – und was dann?“ In der zweiten Runde des sogenannten Schul-TÜV sollen die Gymnasien besser unterstützt werden, waren sich die Verbandsvertreter einig. Da die Arbeit der Schulen erst nach den Inspektionen beginnt, forderte der Verband mehr Fachberater für Lehrer. Die Berater helfen dem Kollegium, die Mängel, die die Inspektoren entdeckt haben,

zu beheben. „In Niedersachsen gibt es lediglich 30 Fachberater, wovon nur vier für das Gymnasium ausgebildet sind“, monierte Verbandsvorsitzende Hiltrud Sürmann. Anfang des Jahres war bekannt geworden, dass 6,2 Prozent der rund 1250 Schulen, die seit 2005 untersucht worden waren, zur Nachprüfung mussten. Bei den Gymnasien war der Anteil der Schulen, die zur Nachinspektion mussten, mit knapp zwölf Prozent besonders hoch. Mängel hatten die Inspektoren vor allem in der Unterrichtsmethodik festgestellt.

„Die Inspektionen sind wichtig, dennoch fehlt ein umfassendes Beratungssystem“, sagte Heidrun Korsch. Die Schulleiterin des Grottefend Gymnasiums

in Hann. Münden bemängelte als Gastrednerin der Tagung vor allem den einseitigen Blick der Inspektoren auf die Didaktik. Im Zentrum der Überprüfung müssten die erzielten Leistungen stehen und nicht die Anwendung bestimmter Methoden. Zudem sollte die Schulinspektion mehr Rücksicht auf Gegebenheiten nehmen. „Gymnasien haben einfach aufgrund ihrer viel zu großen Klassen besonders widrige Rahmenbedingungen“, sagte Korsch. „Eine individuelle Förderung sei kaum möglich.“

Für das niedersächsische Kultusministerium ist der Schul-TÜV auf einem guten Fundament gebaut. „Es gibt gewisse Mängel, die wir jedoch beheben“, sagte Jens Mau vom Ministerium.

MEINUNGEN ZUM GEPLANTEN TURBO-ABITUR AN INTEGRIERTEN GESAMTSCHULEN



Regina Schmidt, 44 Jahre, Mutter eines Schülers der IGS Flöten- teich (Oldenburg)

„Wenn es zur frühen Trennung der Schüler kommt, fürchte ich, dass nicht mehr so viele Kinder die Chance haben, Abitur zu machen. Sie haben nicht mehr so viel Zeit, sich zu entwickeln, sondern werden nach einem Schuladlenkonzept beurteilt.“



Dieter Rieger, 54 Jahre, Lehrer an der IGS Franzisches Feld (Braunschweig)

„Wir wollen keine frühe Trennung. Wir legen viel Wert darauf, dass unsere Kinder gemeinsam lernen und gemeinsam die Schule erfahren. Außerdem haben wir schon oft die Erfahrung gemacht, dass Kinder ihre Möglichkeiten spät abrufen.“



Gisa Möllring, 18 Jahre, Schülerin Robert-Bosch-Gesamtschule (Hildesheim)

„Wenn unsere Schulzeit um ein Jahr verkürzt wird, bliebe kaum noch Zeit für die Projekte. Alles, was unsere Schule ausmacht, das ganze Prinzip würde wegfallen, das fände ich sehr schade. Dafür bin ich nicht auf die IGS gegangen.“



Henning Stegen, 56 Jahre, Elternvertreter des 6. Jahrgangs an der IGS Mühlenberg

„Was die Landesregierung uns vorlegt, ist doch kein durchdachtes Konzept. Ich finde es unglaublich, was diese Bande mit uns macht. Die Integration wird plattgemacht, und unseren Kindern werden die Entwicklungschancen genommen.“



Benedikt Palandt, 18 Jahre, Schüler der IGS Langenhagen

„Die Politiker sollten bei ihrem Bildungssystem nicht den menschlichen Faktor außer Acht lassen. Nach deren Plänen würden die sozialen Aspekte der IGS alle wegfallen. Niemand will das Turbo-Abitur – außer der Regierung.“

Fenster schließen
Ausschnitt drucken